Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 14

Artikel: Bilder aus einer Erfrischungsstation

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zehnten Monat noch einmal leicht durchmachte und im vierzehnten Monat an einem dritten Pockenanfall starb. Aber das sind so seltene Fälle, daß wir reichlich töricht wären, wenn wir sie zur Regel stempeln würden. Es bleibt uns doch nichts anderes übrig, als uns vor der ungeheuren Statistik, die uns über den Impfschutz zur Verfügung steht, zu beugen.

„Ja, geehrter Doktor, wenn wir Sie recht verstehen, müßte man sich in einem gewissen Alter wieder impfen lassen, um nicht zu riskieren, doch noch an Pocken zu erkranken."

Ja freilich, meinte der Arzt, und in Deutschland ist diese Wiederimpfung obligatorisch und wird bei den Militärdienstpflichtigen sogar zum drittenmal wiederholt. Auch in der Schweiz hatte man früher in fast allen Kantonen die obligatorische Wiederimpfung, aber das Gesetz ist an den meisten Orten schon längst in Vergessenheit geraten, lange bevor diese Kantone den Impfzwang abgeschafft haben. Unseres Wissens wird die Wiederimpfung in einem gewissen Alter nur noch im Kanton Graubünden regelrecht durchgeführt.

„Ja, aber, meinte einer, es ist doch Tatsache, daß die Pocken heutzutage weit seltener auftreten als früher und nicht soviel Menschen mehr befallen."

Natürlich, aber bedenken Sie, daß heutzutage die sanitätspolizeilichen Maßnahmen erheblich strenger durchgeführt werden wie früher und dann kommt noch etwas anderes in Betracht, ein Faktor, der sehr in Berücksichtigung gezogen werden muß, die natürliche Angst des Menschen. Sie sollten mal sehen, wie die Leute stromsweise zum Impfen kommen, wenn in der Nähe ein Fall von Pocken bekannt wird. Und zwar nicht etwa nur die Bekehrten, oh nein, gerade diejenigen, die vor dem Volk am lautesten gegen das Impfen wettern, kommen bei Nacht und Nebel zum Impfarzt, aber das Traurige daran ist, daß sie es nicht etwa darum tun, damit sie die Seuche nicht weiter verbreiten helfen, sondern nur des eigenen lieben Ichs halber. Den schönen Teint verliert man nicht gerne.

Ja, ja, die Angst hat auch manchmal ihr Gutes, schloß er lachend.

Bilder aus einer Erfrischungsstation.

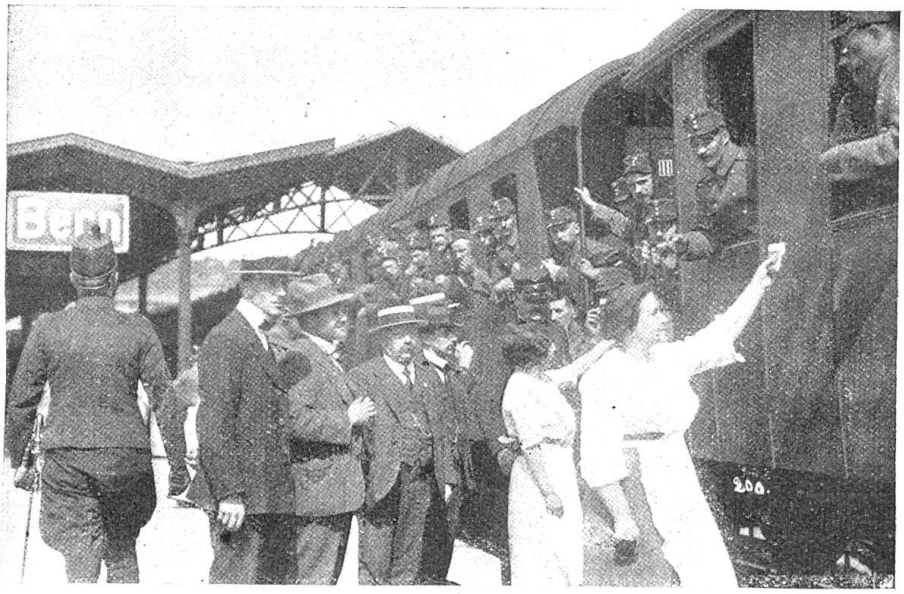
Bern war als Erfrischungsstation nicht vorgesehen, um so mehr wurden wir überrascht, als am 16. Juni nachmittags plötzlich ein Telegramm im Bureau des Rotkreuz-Chefarztes anlangte, in dem um Erfrischung eines von weitem herkommenden Regiments gebeten wurde, das am Bahnhof Bern am nächsten Nachmittag in 3 Zügen durchfahren und jeweilen etwa 5 Minuten anhalten werde. 1700 Mann sollten mit Wasser oder Tee erfrischt werden, alkoholische Getränke waren verboten.

Jetzt hieß es, ans Werk gehen. In erster Linie wurden etwa 40 Mann des Samaritervereins Bern alarmiert und auf 2 Uhr nachmittags auf den Bahnhofperron bestellt. In Anbetracht der kurzen Zeit, die der jeweilige Aufenthalt betrug, mußte für eine gehörige Anzahl Gefäße gesorgt werden. Wir wußten auch nicht, was für Anordnungen die Truppenoffiziere für diese Erfrischung getroffen hatten und mußten unsere Vorbereitungen aufs Geratewohl treffen.

In sehr zuvorkommender Weise hat uns nun die Konsummolkerei aus der Patsche geholfen. Sie lieh uns 32 leere Milchkannen, von denen jede 40 Liter faßte, nebst den dazu gehörenden Schöpfern. Aber das war nicht alles. Wir gedachten, die dürstenden

Truppen nicht nur mit Wasser, sondern mit Tee abzutränken und auch da half uns die Konsummolkerei, indem sie uns ihre großen geräumigen Kupferkessel zur Verfügung stellte.

Diese wurden nun benutzt, um einen kalten und eben deswegen vorzüglichen Tee anzumachen. 10 Kilo des köstlichen Krautes



wurden in kleinen Gazesäcklein verteilt in die mit kaltem Wasser gefüllten Kessel gehängt und mit dem ebenfalls zugesetzten Zukker über Nacht stehen gelassen. Am Morgen wurden damit die Milchkannen gefüllt und wir erhielten ein erfrischendes Getränk, das um so besser schmeckte, als ihm die beim Absud so oft anhaftende Bitterkeit fehlte.

Kaum waren die Kessel auf dem Perron in regelmäßigen Abständen verteilt, fuhr auch schon der erste Zug mit der durstigen Mannschaft ein. Aus jedem Wagen stiegen ein paar Mann aus und füllten in ihre Gamellen $^1/_2$ Liter Tee per Mann, stiegen wieder ein, erhielten etwa von den holden Samariterinnen noch ein extra Päcklein Zigaretten in den Wagen gereicht und — fort

rollte der lange, 16 Wagen fassende Zug zur Halle hinaus.

Schnell wurden die halbleeren Kannen nachgefüllt und so konnten der zweite und der dritte Zug mit derselben Präzision bedient werden wie der erste. Daß die Sache bekannt geworden war, beweisen uns die beiden Bilder, die ein findiger Photograph rasch abgeknipst hat, und die wir unsern Lesern hier vorführen.

Schweizerischer Militärsanitätsverein.

Basel ist zum drittenmal als Vorortssektion gewählt worden. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Zentralpräsident: Ulrich Labhardt, Feldweibel; Vizepräsident: Hans Meier; Sekretär: Ferd. Benkert; Kassier: Alb. Jost; Archivar: Jacques Gautschi. Abgeordneter vom Roten Kreuz: Oberst Bohny.

Die Delegiertenversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins in Lausanne.

Unmittelbar nach den Militärsanitätlern tagten die gemeinnützigen Frauen am 21. und 22. Juni, diesmal in Lausanne. Nach einem herzlichen Empfang im Hotel „Continental" versammelte sich die gewaltige Gesellschaft im Großratssaal, wo um 3 Uhr nachmittags die Zentralpräsidentin, Fräulein Berta Trüssel, aus Bern, die Verhandlungen in Gegenwart von etwa 200 Mitgliedern und Delegierten eröffnete. In ihrer mit großem Beifall aufgenommenen Eröffnungsansprache begrüßte Fräulein Trüssel die Vertreter der Behörden, der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft, des Schweizer. Roten Kreuzes, welch letzteres seinen Vizepräsidenten, Herrn Dr. Reiß, abgeordnet hatte.

Die Präsidentin gab in ihrem Jahresbericht eine höchst interessante Uebersicht über die Tätigkeit des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, die gerade durch die Mobilisation eine gewaltige Arbeit darstellte. Am Schlusse des ersten Sitzungstages hielt Herr Dr. Delay, aus Lausanne, ein ausgezeichnetes Referat über die Krankenversicherung.

Am Abend vereinigte ein prachtvolles Bankett die Gesellschaft, die nach mehreren Hunderten zählte, im schönen Rokokosaal des Hotels „Gibbon". Ein Toast löste den andern ab. Dazwischen erfreuten künstlerische Darbietungen, Musik, Rezitationen, Lichtbilder, die Anwesenden, denen als willkommenes Andenken von der Schokoladefabrik Kohler wohlgefüllte feine Bonbonnieren überreicht wurden.

Am zweiten Tage referierten Frl. Dr. Heer und Frau Oberin Schneider über die Tätigkeit der Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich. Frau Oberin Schneider, die nach jahrelanger, unermüdlich treuer Arbeit von ihrer Tätigkeit aus der Leitung zurückgetreten ist, wurde mit bewegten Worten geehrt und es wurde ihr als Anerkennungszeichen vom Verein eine goldene Brosche überreicht. Dann folgten die Berichte der Gartenbauschule in Niederlenz und der Haushaltungsschulen und zuletzt die Wahlen.

In die Redaktionskommission wurde neu gewählt Dr. Dora Zollinger-Rudolf in Zürich.

Mit ungeheurer Begeisterung wurde die Idee von Frl. Dr. Graf, aus Bern, aufgenommen, welche vorschlug, eine nationale